

Saale-Zeitung.

Werden die 6 gepaltene Solen... oder beim Raum mit 80 Pfg. ...

Erscheint täglich... Sonntags und Feiertags ausnahmslos.

Redaktion und Druck... Halle, G. Braunstr. 17; Nebenschiffstraße: Markt 24.

Einundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis... Die Halle hierzulande ist... 24. Generalversammlung des Evangelischen Bundes...

Nr. 473.

Halle a. S., Sonntag, den 8. Oktober.

1911.

Reichstagsabg. Lz. Cverling gegen die Vorherrschaft des Ultramontanismus.

Mit Sitzungen des Zentralkomitees und verchiedener Ausschüsse hat gestern in Westfalen Metropole Dortmund die 24. Generalversammlung des Evangelischen Bundes...

Der Redner führte aus: Der deutsche Protestantismus ist eine wirkliche, wenn auch nicht sichtbar organisierte Größe. Was ihn hemmt und lähmt, das drängt sich an der Oberfläche einem jeden selbst und laut auf...

Die Erfahrungen im letzten Jahre!

Unmähre Angriffe gegen unseren Bund und seine Zeitung, flehlicher Klatsch und böswillige Verleumdung, sie sind an unserer Eintigkeit abgeprallt. Unsere Bundespalast ist bedauernd gefestigt worden.

ein tiefes Suchen nach den Lebensstrahlen der Religion

ist im Volke erwacht. Diese tröstliche Seite haben unsere tiefsten Entwicklungskämpfe, daß sie zeigen, welche Macht die innerlichen religiösen Fragen im lauten Lärm der losen und wirtschaftlichen Kämpfe noch heute haben.

25 Jahre Oper in unserem Stadt-Theater.

Ein paar Worte über Werkungens aus schöner Zeit. Von Wilhelm Georg.

Am 9. Oktober 1886 erfolgte in „Wallensteins Lager“, das man an diesem Eröffnungabend auf der halbeschen Bühne aufgeschlagen hatte, begleitet von dem Geschmetter der Trompeten, das Metertick als Signal für das Schauspiel...

Die erste Oper im neuen Hause ging am 13. Oktober des Eröffnungsjahres in Szene. Der größte unter allen Meistern, der je im Reich der Töne gelebt, dessen Moral die Kraft war und dessen Kunst unser Evangelium ist...

Am 15. Oktober erschien in der „Saale-Zeitung“ die erste Opernbesprechung. Kritiker war damals Martin Krause, der mit der Aufführung sehr zufrieden gewesen sein mußte.

Der Ultramontanismus, dieser alte Gegner des Protestantismus, hat einen großen Machtzuwachs im Deutschen Reich erfahren, und zwar in seiner schroffen Form als verhärteter Klerikalismus.

In der Angelegenheit des Antimodernitätens hat der Reichstagsabg. v. Bethmann Hollweg mit anerkannter Deutlichkeit die Rechte des Staates hervorgehoben. Der Staat wird in Zukunft in der Regel darauf verzichten, „Geistlichen, die den Eid geleistet haben, an Gymnasialen Unterricht, z. B. im Deutschen, in der Geschichte, neu zu übertragen.“

Reichstagspräsident Dr. Graf v. Schuler-Bornhagen hat das Zentrum eine „sehr unerwartliche Ersehnung“ genannt, die lediglich durch ein außerordentliches Bemühen, durch die Rücksicht auf die Interessen der römisch-katholischen Kirche...

können, als mit Beethoven's wunderbarer Oper „Fidelio“, deren Aufführung für die neue DIRECTION eine künstlerisch hoch anzurechnende Tat bedeutet. Sie ist wohl gelungen, dieser Meinung schenke ich das zahlreich erschienene, lebhaft Beifall spendende Publikum zu sein...

Die zweite Oper, die man im neuen Hause gab, waren Nicolais „Lustige Weiber“, die allerdings weniger Gnade vor den Augen des damaligen Regenten fanden. Dann kamen in bunter Reihenfolge am 16. Oktober der „Barbier von Sevilla“, später „Figaros Hochzeit“, „Die Hugenotten“, „Martha“, „Jas und Zimmermann“, „Trombador“, „Pöppelton“ heraus.

Die erste Wagneroper — „Lohengrin“ erschien am 5. November desselben Jahres auf dem Spielplan. Das Abonnement wurde an diesem Abend (es war ein Freitag), aufgehoben; ein Gast, der nachher sehr verpflichtet wurde, gab den Lohengrin. Der Personenzettel dieser Vorstellung ist nicht ohne Interesse: Herr Utner sang den König Heinrich, Herr Unger den Lohengrin, Frä. Wittichiner

Mad? Nein, sie hatte nur daran erinnert, daß die „Kön. Volksp.“ die evangelische Kirche einmündig „Schwerfkränze“ genannt habe! Welche erbarmungswürdige Engergelitzet dieser kirchlichen Toleranzgebilde! Ihre Ausbeutung

ihre berechnete kirchliche Freiheit und ihre bürgerliche Gleichberechtigung irgendwie zu beschränken, daran denken wir nicht. Aber das beschränkt, der sagt die Unmöglichkeit. Wir wollen nur unter beständiger Überwachung der römisch-katholischen Ultramontanismus und vor den geritzten fortwährenden Kämpfen, die eine politische-kirchliche Minderheitsregierung unbedingt im Gefolge haben muß.

Der Tripolis-Krieg. Das türkische Kriegsministerium erhielt von der militärischen Leitung in Tripolis folgendes Telegramm: „Infolge des Bombardements sind zahlreiche Wohnstätten zerstört. Eine große Zahl der Bewohner, darunter mehrere Frauen und Kinder, sind den Tod erlitten.“

die Elsa, Herr Hettich ist den Telzmann und die später so berühmte gewordenen Altistin Carry Goldstädter die Ortrud. Nach der Kritik zu urteilen scheint der Kampf der kleinen und großen Geister über die Bedeutung Richard Wagners vor 25 Jahren noch recht temperamantvoll geführt worden zu sein, denn Martin Krause schreibt in seiner prächtigen herzerfröhlichen Weise über diese alte Wagneroper: „Wo sind die Zweifel alter Richtung, die sich dieser Wahrnehmung nicht beugen wollen, wo sind sie geflohen die grimmigen Wagnerfeinde, die dem Revolutionär in künstlerischer Beziehung ihre Totenbeichte angehängt hatten?“

Das Interesse des Publikums für Wagner muß schon damals in Halle außerordentlich hoch gewesen sein; denn bereits am 1. Dezember 1886 folgte die „Wälfüre“, die eigentlich schon früher in Szene gehen sollte. Aber damals wie heute gab es Wägen und heitere Sänger und nicht ohne das wohlthuende Gefühl der Geringfügigkeit wird der so sehr von Wägen angelegte Bühnenleiter von heute zu lesen, daß nach einer Mitteilung des Theaterbureau's an die „Saale-Zeitung“ der in jenen Tagen seiner verjüngte Direktor an — 20 Bühnen nach einem Ausschiff, Siegmund“ telegraphierte; aber kein Wägenprophet wollte in unserer Hundstunde liegen. Da die Wälfüre vor fünfundsiebenzig Jahren noch nicht in dem Maße Repertoireoper war wie heute, so mußte der Erfolg naturgemäß schwächer sein wie er in unsern Tagen ist.

Die „Zweifel der alten Richtung“ sind heute tot; das Schwert des Schmanzenritters erschlief sie und nur ganz vereinzelt mag noch ein Telzmann den Kampf... Das Interesse des Publikums für Wagner muß schon damals in Halle außerordentlich hoch gewesen sein; denn bereits am 1. Dezember 1886 folgte die „Wälfüre“, die eigentlich schon früher in Szene gehen sollte.

Die erste Wagneroper — „Lohengrin“ erschien am 5. November desselben Jahres auf dem Spielplan. Das Abonnement wurde an diesem Abend (es war ein Freitag), aufgehoben; ein Gast, der nachher sehr verpflichtet wurde, gab den Lohengrin. Der Personenzettel dieser Vorstellung ist nicht ohne Interesse: Herr Utner sang den König Heinrich, Herr Unger den Lohengrin, Frä. Wittichiner



Alle italienischen Handelshäuser und Warenmehrdungen, ebenso wie die große italienische Kant Robiano geschlossen worden. Infolge der Tätigkeit des Komitees für Einheit und Fortschritt sind in Salontina weit hunderttausend gegen die Italiener ergriffen worden als andernorts. Die Italiener sind für die italienischen Konsulate in allen italienischen Städten, der Eintritt verboten worden. Ausländische Verträge werden den Italienern ganz allein, da die Krankheitsfälle nicht unter türkischen Vorzeichen sind wollen und sich zurückziehen haben. Zahlreiche Italiener sind nach Serbien abgereist.

Ein Beduinenzug nach Tripolis.

Aus Rom meldet die liberale englische Presse, daß ein Ministerialdekret das nationalitische Organ „Miser e Fratelli“ suspendiert. Das Blatt hat die Regierung auf heftige Angriffe, weil es teilweise die Italiener zum Schaden der Türkei begünstigt habe. Es sagt die Regierung weiter an, die Italiener ergriffen werden als andernorts. Die Italiener sind für die italienischen Konsulate in allen italienischen Städten, der Eintritt verboten worden. Ausländische Verträge werden den Italienern ganz allein, da die Krankheitsfälle nicht unter türkischen Vorzeichen sind wollen und sich zurückziehen haben. Zahlreiche Italiener sind nach Serbien abgereist.

Der Drost meldet ferner:

Nom. 7. Okt. Unter wachstümlichen Kundgebungen der Begeisterung erfolgte heute nach dem Anmarsch des 82. Infanterieregiments. Tausende füllten die Straßen zum Bahnhof. Der Wagenverkehr war unterbrochen. Sämtliche Fenster waren erleuchtet. Von den Balkonen überfüllte man die Soldaten mit Blumen. Die Marschieren wurden durch Menschenmengen unterbrochen, die patriotische Lieder singend und Gesänge vortragend, im Tritt mitmarschierten.

Nom. 7. Okt. Aus Rom wird berichtet, daß die dortige Presse zur Verhöhnung aller italienischen Institute auferfordert. Die Studenten verlangten in einer Eingabe an Papst Leo die Ausweisung aller italienischen Universitätslehrer sowie des Bibliothekars und die Rückführung der vom König von Italien geschenkten Bücher.

Konstantinopel, 7. Okt. Wie einige Blätter berichten, kommandierte gestern nach ein italienischer Kreuzer den kleinen Hafen von Smeide im Vilajet Aleppo, ohne Schaden anzurichten.

Deutsches Reich.

Die Marokko-Verhandlungen.

Es wurde aus Paris gemeldet wird, beschäftigt sich der geistige Kabinettsrat auf Grund der neuesten Depeschen des Botschafters Cambon in einflussreicher Beratung mit den deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko und die Kongo-Affäre. Der amtliche Bericht über diesen Kabinettsrat lautet: „Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf.“ Nach privaten Mitteilungen werden dem für nächsten Dienstag angelegten Kabinettsrat schon positive Vorschläge in der Kongo-Abgrenzung Angelegenheit vortragen.

Nach einer Meldung aus Madrid steht im Kriegsmittel eine mit Kriegsschiffen kombinierte große Flotte unter dem Kommando gegen die feindlichen Stämme bevor.

Rapinir Eßlein und der sogenannte Zwischenfall von Agadir.

Die Nordd. Allg. Ztg. kommt noch einmal auf den Agadir-Zwischenfall zurück. Das Blatt schreibt: „Der Kommandant des Kreuzers „Berlin“, Korvettenkapitän Eßlein, wird in der Presse erneut wegen seines Verhaltens vor Agadir angegriffen. Es handelt sich jetzt da-

auch im Jahre 1886 gab es im Publikum schon Leute, die die Mienen des Befehls zu zeitig springen ließen. Ein darob entrüsteter Kritiker bemerkt ärgertlich in der Besprechung:

„Mitten in die Musik hinein wird Befehl geblasen, und die Nachspiele nach dem Niedergehen des Vorhangs werden einfach totgeschlagen.“

Die so Gerillenen leben heute noch!

Natürlich fehlte es auch der neuen Bühne an Kinderfrankheiten nicht. So passierte es, daß infolge einer Störung an der hydraulischen Maschine zum Aufziehen des eisernen Vorhangs (es war ein Noth geplatzt) eines Abendes die Vorstellung ausfallen mußte, was einem Berliner Blatt am 11. November 1886 Anlaß zu der ironischen Bemerkung gab: „Die Kontrakte der Mitglieder erhalten die Bestimmung:

„Während der Schließung der Bühne infolge Funktionsstörung der elektrischen Beleuchtung etcetera fällt jeder Anspruch an die Direktion auf Zahlung der Gage und garantiertes Speisepersonal fort!“

Sollte die Direktion dieses „nocturna“ vom Feuer auf das Wasser anschauen, so dürfte dies zur Folge haben, daß, so oft im Stadttheater zu Hause zu wenig Licht über zu viel Wasser vorhanden ist, die Mitglieder von der Luft leben müssen.“

In den vielen „Eingeländern“ der Zeitungen spiegelt sich am deutlichsten das Interesse an dem wiedererwachten Theaterleben wieder. Am 4. November 1886 besuchte sich Herr Dr. Gd. Herberg darüber, daß der Magistrat den Vorhang erheben habe, den Theaterzettel zu verkaufen in dem „Karl Bergab“ gegangenen amtlichen „Lageblatt“ abzugeben und somit die Einwohnerhaft mit einer neuen Steuer mit dem „Lageblatt-Abonnement“ belege. — Tempora mutantur, nos et mutamur in illis!“

Auch die Stunde des Theaterbeginns war vor 25 Jahren eine Frage, die die Gemüter stark erregte. Die „Stimmen aus dem Vaterlande“ in den verfallenen Nummern der „Saale-Ztg.“ lassen das deutlich erkennen; die Direktion mußte schließlich dem Streite der Meinungen ein Ende mit einer Entscheidung, die am 12. November 1886 erlassen und in der es hieß: „Die nächsten sieben Majoritäten der Besucher reifer und Unreifer unseres Theaters haben sich für die Beibehaltung der Stunde 7 1/2 Uhr ausgesprochen und muß demnach der bisherige usus bestehen bleiben. — Dr. B. Jankel. K. Reiche.“

zum, daß er nicht eingeschritten ist, als einige Franzosen auf einer Balcon der Stadt Agadir die Nationalflagge gehißt haben. Wenn ein Kriegsschiff zum Schutze der deutschen Interessen in einem ausländischen Hafen liegt, so steht ihm nicht das Recht zu, eingeschritten, wenn einige Ausländer aus Freude über irgend ein Ereignis ihre Nationalflagge hissen. Dazu ist nur der Vertreter des Landes berechtigt, in welchem sich solche privaten Ausdehnungen zugetragen haben. Der französische Konsul in Mogador ist, wie uns unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, von seiner Regierung sofort angewiesen worden, die Flaggen niederzuziehen. Die Angst, die Unruhe und die Zurückhaltung, die der Kapitän Löhlein in seiner schwierigen Lage schon zu wiederholten Malen gezeigt hat, sollte uneingeschränkt Anerkennung finden.“

Die Pflicht der Stadtverwaltung.

§ Die „Berliner Politischen Nachrichten“, die bekanntlich im Ministerium des Innern redigiert werden, schreiben in ihrer gestrigen Nummer:

Die Regierung hat für die Zukunft vorgeplant. Wie schon gesagt, sind die Freischpessler nicht gegenwärtig hoch. Sie können es gar nicht sein, weil wegen der Futtermittelknappheit mehr Vieh als sonst zum Angebot kommt. Wohl aber könnte sich für die Zukunft infolge der ichtigen überreichen Abgabe von Vieh eine beträchtliche Viehzüchtung einstellen. Vorzubeugen, ist die Regierung beabsichtigt durch die Tarifermäßigungen für Futtermittel, die doch unrettig die Wirkung haben müssen, daß die Viehbestände länger gehalten werden können. Die Regierung hat also durchaus planmäßig und in genügender Weise Maßnahmen gegen die Tierzucht getroffen. Von anderen Stellen, namentlich der Mehrzahl der Städteverwaltungen, in denen Antiliberalen und Sozialdemokraten die Mehrheit haben, wird man das Gleiche nicht sagen können, namentlich nicht von denen, die es unternommen haben, durch die Ausgestaltung des gemeinsamen Bezuges von Kartoffeln ermäßigend auf den Preis dieses Nahrungsmittels hinzuwirken.

Sehr schön! Was werden die offiziellen „B. B. N.“ aber dann sagen, wenn eine Stadtverwaltung durch den Mund ihres Chefs es ablehnt, auch nur „Erwägungen“ über die Not der Zeit anzustellen?

Bom Bundesrat.

Durch die nunmehr erfolgte Ernennung von drei elsaß-lothringischen Bevollmächtigten zum Bundesrat ist die Zahl der Bundesratsmitglieder von 58 auf 61 gestiegen. Da Elsaß-Lothringen durch seine Bevollmächtigten auch in den Ausschüssen vertreten sein muß, ist eine Veränderung der Geschäftsordnung notwendig geworden, durch welche die neuen Vertreter einer Reihe von Ausschüssen zugewiesen werden. Elsaß-Lothringen wird im Bundesrat seine Stimme mit demselben Gewicht in die Waagschale wie Baden oder Hessen, zwischen denen es der Größe nach steht. Auf diese Weise tritt nun bekanntlich eine Veränderung in den Stimmverhältnissen zu ungunsten Preußens ein, die beim Erlaß des Verfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen eine vilmitteltene Frage war. Nach der Lösung, welche diese im Gesetz gefunden hat, werden die elsaß-lothringischen Stimmen in der Regel bei allen Abstimmungen gezählt, gleichviel ob sie für oder gegen die preussische Meinung abgegeben werden. Nur in den Fällen, wo Preußen diese Stimmen braucht, um mit seiner Meinung durchzubringen, sollen die Stimmen von Elsaß-Lothringen nicht gezählt werden. Nach dem bisherigen Recht gab Preußen im Bundesrat den Ausschlag, auch wenn es nicht die Mehrheit, sondern nur 29 Stimmen für sich hatte, also wenn Stimmengleichheit bestand, während ein von Preußen ausgehender oder unterstützter Vorschlag nur abgelehnt war, wenn mindestens 30 Stimmen dagegen abgegeben wurden, die Stimmen also 30:29 hingen. Nach Hinzutritt der elsaß-lothringischen Stimmen kann nun bei Abgabe sämtlicher Stimmen eine Stimmengleichheit nicht mehr vorkommen. Die einfache Mehrheit beträgt jetzt einunddreißig.

Dabei ist es bis heute geblieben. Man sieht: Halle kann auch einmal „konjunktiv“ sein.

Der jetzige Richter des Stadttheaters, Herr Geh. Hofrat Max Richter, führte sich in seiner Direktionsstätigkeit am 18. September 1897 mit einer glänzenden Reinszenierung des „Lannhäuser“ ein.

Kapellmeister Grimm, der heute in Regensburg wohnt, leitete das Orchester. Den Lannhäuser sang in dieser Fassung A. Stritt, den Landgrafens G. Brandes, den Wolfshantanta, den Keimar Teo Raven, die Elisabeth S. von Kuhnfeld; für das Ballet zeichnete Adele Stahlberg-Mieth verantwortlich. Die Beurteilung der ersten Regietätigkeit des „neuen Herrn“ war eine sehr günstige. In der „Saale-Ztg.“ wurde die „Lannhäuser“-Inszenierung mit folgenden Worten gewürdigt:

„Die, teure Halle, grüß ich wieder, froh grüß ich dich, geliebter Raum! Die glänzendste Festsetzung, welche in dieser hiesigen Hofkapelle der Elisabeth erstrahlt, schien auch die Grundstimmung des Publikums zu sein, das am Sonnabend abend in froh bewegter Menge herbeigeeilt war, um die Wiedereröffnung unseres schönen Theaters zu feiern und seinem neuen Direktor einen herzlichsten Willkommn zuzurufen. Herr Richter hat seine Tätigkeit mit der Reinszenierung des „Lannhäuser“ begonnen. In der Tat gibt es kaum ein anderes Werk, welches mehr und besser geeignet wäre, einen Gesamteindruck über die Fähigkeiten und den künstlerischen Willen eines neuen Theaterdirektors zu verschaffen.“

Wetzelhahn Jahre seitdem verfloßen; Schritt für Schritt sind wir vorwärts gekommen; die hunte, schillernde Welt des Scheins steht vor uns in einer künstlerischen Schönheit wie wir es früher nie zu hoffen gewagt. Wie eine Fata Morgana leuchtet sie vor unserm Auge in einer wilden, faszinierenden Zeit.

Wetzelhahn ist es aber dort ein Wunsch noch unerfüllt geblieben, muß es bleiben; denn alles Menschenwerk wird geschaffen auf „schwacher Leiter der Gefühle.“

Treten wir in den neuen Zeitalterabschnitt mit dem Bewußtsein, in allen Stunden der Kunst zu dienen! Dann — noch ein Vorberblatt, denen, die einst bei uns schufen, ein Andenken, denen, die heute mit uns schaffen.

Und nun vorwärts; denn die Zeit, die ist ein sonderbar Ding!

Der bekannte Zwischenfall in der Charlottenburger Zuluenteiche hat nun doch ein militärgerichtliches Hauptverhandlung. Wie erinnert, hatte dort am 23. Juli dieses Jahres der Barzler die Krone in seiner Kleidung dem Haupt Sachse berührt und dabei das Exzentrisch des Spruchkollektivs kritisiert. Die an dem Gottesdienst teilnehmenden Monarchisten des Königin Elisabeth-Grenadierregiments hatten daraufhin auf Befehl ihrer Offiziere noch während der Predigt ziemlich geräuschvoll den Gottesdienst verlassen. In der Folge hatten sowohl Barzler Krone wie der Gemeindefürsorge gegen die beiden in Betrach kommende Offiziere, einen Hauptmann und einen Oberleutnant, Strafanzeige wegen Störung des Gottesdienstes (aus § 167 des Reichsstrafgesetzbuches) beim zuständigen Militärgericht erstattet. Wie der „Frankfurter Kurier“ erfährt, hat nunmehr das Kriegsgericht der zweiten Gardebrigade die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die beiden Offiziere abgelehnt. Dem ablehnenden Urteil ist eine Begründung beigegeben, die etwa folgenden Gehaltens hat:

Den Offizieren müsse zugestanden werden, daß sie zum mindesten subjektiv in der Annahme des Barzlers Krone eine Gefährdung der Disziplin der ihnen anvertrauten Mannschaften erblickten, und sich infolgedessen zu ihrem Vorgehen berechtigt halten konnten. Danach müßten, selbst wenn objektiv eine Störung des Gottesdienstes vorgelegen habe, die Offiziere straflos bleiben.

Hot- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hat dem Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. von Bismarck den Befehl erteilt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wirklichen Geheimen Rat von Kiderlen-Waechter die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen händelwürdigen Orden erteilt, und zwar ersteren: des Großkreuzes Türkischen Osmanenordens erster Klasse mit Brillanten, letzterem: des Großkreuzes Türkischen Osmanenordens erster Klasse.

Ausland.

Der Bürgerkrieg in Portugal.

Oporno, 7. Oktober. Es bestätigt sich, daß die portugiesischen Monarchisten drei Kanonenboote erworben haben, die gegenwärtig schon vor Oporno kreuzen. Die spanische Regierung sieht sich veranlaßt, erhebliche Verstärkungen von Infanterie und Kavallerie an die portugiesische Grenze zu senden.

Die allgemeine Lage in der jungen Republik nimmt einen drohenden Charakter an. Die portugiesische Regierung war bisher bemüht, die Befürchtungen zu zerstreuen; nunmehr sprechen ihre jetzigen Maßnahmen Wahrung. In Oporno sind eine große Anzahl Offiziere verhaftet worden, die mit der monarchistischen Bewegung sympathisierten hatten. Mehr als 150 politische Gefangene befinden sich bereits in Oporno und noch dauern die Verhaftungen fort. Es wird bereits gemeldet, daß der Norden Portugals der republikanischen Regierung verloren gegangen sei. So meldet ein Telegramm aus Brüssel:

Bei den hier im Exil lebenden hervorragenden portugiesischen Monarchisten sind Draftmeditionen eingetroffen, monach der monarchistische Führer Conceito den Anschlag von fünf weiteren Garnisonen im nördlichen Portugal bezweifle, so daß er in der Lage ist, sich mit 25 000 Mann nördlich von Porto zu konzentrieren, wo im Laufe der nächsten Tage mit Hilfe der Kanonenboote die Einleitung der monarchistischen Regierung erfolgen soll.

Wiener Kreise wissen zu berichten, daß die beiden Prinzen von Braganza sowie Prinz Xavier von Parma, die sich bei den royalistischen Truppen an der portugiesischen Grenze befinden, sich als Freiwillige unter fremdem Namen bei der Truppe haben anwerben lassen, mit welcher der Führer der monarchistischen Bewegung, der Artilleriehauptmann Patra Conceito, vorzudringen sucht. Man setzt auf die Aktion Conceitos große Hoffnungen. Sie meinen, im Falle des Gelingens der monarchistischen Erhebung werde zunächst eine Militärdiktatur der Ordnung zu sorgen haben. Einmal würden die alten Cortes einberufen werden, um zu entscheiden, wer das Land leiten soll, der letzte König Manuel oder Dom Miguel von Braganza.

London, 7. Oktober. „Daily Chronicle“ erfährt von dem Marquis General, daß König Manuel sich nach in Richmond befindet.

Die Lage in Persien etc.

□ Aus London wird gemeldet: Die Lage in Persien ist, wie die „Morning Post“ aus Teheran berichtet, wieder ernst. Mirjam Sultanah habe sich nach Buschir begeben. Schiras ist ohne Gouverneur. Die Regierungstruppen sind desertiert und die Stadt ist in einem Zustande vollster Anarchie. Die Aufmerksamkeit der Regierung ist von neuem auf Ustrabad gelenkt, wo der Erzschah eine neue Truppenmacht jammeln soll.

Graf Wolff-Metternich vor Gericht.

Am heutigen fünften Prosopage hat der Antrag zum Gerichtsamt eines nachgelassen. Im Saal schwebten allerlei Gerüchte. Wertesheim wäre nach Berlin zurückgeführt und würde bestimmt erscheinen. Graf Metternich scheint heute besonders gut gelaunt zu sein und unterhält sich eifrig mit seinem Verteidiger, indem er ihm einen ihm offenbar sehr angenehmen Brief verliest. Nach Eröffnung der Verhandlung beantragt Verteidiger Rechtsanwalt Alsbere die Vernehmung eines Zeugen namens Paul Wolkeheim über die Glaubwürdigkeit der Zeugin Gufte. Der Zeuge soll über eine ganz ähnliche Angelegenheit berichten können, bei der die Gufte eine ganz ungerechtfertigte Verächtlichung gegen einen ihr Unbekannten Herrn ausprobiert. Der nächste Zeuge ist der Brillantenhändler Danziger, der sich selbst gemeldet hat, um über die Zeugin Gufte auszusagen. Er berichtet sehr ausführlich und will vor allen Dingen feststellen, daß die Gufte kein A. Metternich ist. Vor fünf oder sechs Jahren ergriff sie bei dem Zeugen, ein Brillanten zu kaufen. Sie wollte nur große Steine haben. Als er ihr sagte, große Steine kosten großes Geld, sagte sie, daß sie die Steine auf Abzahlung haben möchte, worauf er jedoch nicht einging. Dann sagte Zeuge Danziger: Eine Artistin ist sie nicht, ich war selbst 18 Jahre Artill. — Rückfender: Sie wissen ja nicht, ob nicht vielleicht die

Reisetaschen - Reisekoffer - Blusen- u. Coupékoffer.

Reisekörbe — Rucksäcke — Reise-Necessaires — Aktenmappen
Herren- und Damen-Portemonnaies — Zigarren-Etuis — Brieftaschen.

Soldaten-Kisten — Soldaten-Handkoffer enorm billig!

Damen-Handtaschen!

Stets aparte Neuheiten.
Grösste Auswahl!

Hermann Röschel

40 ob Leipzigerstr. 40
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Güfte im Auslande eine solche Stellung eingenommen hat. — Nun wird die Güfte wieder vorgelesen, und sie sagt, sie wäre in Riga, Moskau und Petersburg

als Tängerin engagiert gewesen

und ihre Betrug in Petersburg dauere noch bis zum 13. Januar und sie habe ihn nur unterbrochen, um zum Prozeß nach Berlin zu kommen. Das die Katenzählungen bei Steff andrückt, so seien das ja sehr große Beträge gewesen, da sie jede Woche 500 Mark bezahlte. Es kommt sodann nochmals das oft erwähnte

Automobilgeschäft mit der Horch-Gesellschaft

zur Beprechung, indem der Direktor der Horchwerke, Kalla, vernommen wird.
Graf Meternich erzählt dann, er sei bei der Prinz Heinrichs-Fahrt in München mit dem damaligen Direktor der Horch-Gesellschaft, August Horch, zusammengetroffen. Damals hätten die sieben Spezialwagen der Firma bei der Fahrt sichtlich abgehakt, und der Direktor wolle ihn unter allen Umständen zu einem Wagen zu kaufen, weil Graf Meternich selbst die Fahrt in einem Horchwagen mitgemacht hatte, und man dann wenigstens leben würde, daß er das Vertrauen zu den Wagen nicht verloren habe. Zeuge: August Horch ist nach der Prinz Heinrichs-Fahrt ohne Kündigung entlassen worden. Von der künftigen Beerdigung weiß ich nichts.

Rechtsanwalt Alsborg richtet eine weitere Reihe von Fragen an den Zeugen, ob er bestätigen kann, daß der Angeklagte sich in gutem Glauben befand. Der Vorsitzende stellt dann aus dem Katalog der Firma von 1908—1910 fest, daß ein Wagen von 23—24 HP. wie ihn der Angeklagte gekauft hat, mit 14 000 Mark ausgehändigt ist.

Zeuge Direktor Kalla befindet weiter, daß man den Grafen Meternich ausdrücklich brieflich gewarnt hat, er solle sich ja keine Unterfertigung schuldig machen und den Wagen etwa veräußern. Verteiliger K. A. Alsborg: Daraus geht doch hervor, daß man dem Grafen beim Abschluß des Kaufes besondere Vergünstigungen eingeräumt hat. Der Zeuge bejaht. Der Zeuge bestätigt, daß er etwa 7000 Mark.

Der Angeklagte bekämpft die Angaben des Zeugen in längerem ziemlich heftigen Ausführungen.

Es kommt nun beim Abschluß der Vernehmung dieses Zeugen zu einem Zwischenfall. Der Zeuge überreicht nämlich einen Brief des vorgelesen als Zeuge vernommenen Grafen Schulenburg. Der Brief verleiht den Gerichtshof in eine momentane Verwirrung. „Donnermetter“, sagt der Vorsitzende, „das ist aber hart“ und überreicht mit einer entsprechenden Geste das Schreiben dem Staatsanwalt, der sofort daraufhin den Inhalt des Briefes kenntnis nimmt. „Wenn die Herren Verteidiger vielleicht auch von diesem Briefe Kenntnis nehmen wollen“, sagt der Vorsitzende zum Staatsanwalt. Wir müssen sofort den Grafen Schulenburg wieder herbeiführen und ihn noch einmal vernehmen. Er befindet sich beim Amtsgericht Berlin-Mitte und ist wohlhätig telefonisch zu erreichen.
Der von dem Zeugen überreichte, an die Firma Horch gerichtete Brief lautet:

„Vor etwas Jahresfrist war Graf Meternich im Besitze eines wertvollen Horchwagens. Da der besagte Herr zahlreiche Personen, auch mich, in größtenteils Weise betrogen hat, glaube ich, daß auch Sie einen Reinfall erlebt haben. Ich beschäufte demnach das gesamte Material der Staatsanwaltschaft zu übergeben und bitte Sie um Mitteilung, ob und eventuell in welcher Weise Sie durch den Grafen Meternich betrogen sind.“

Schadungsbevoll

Graf von der Schulenburg, Amtsrichter.“

Es wird alsdann der Galanteriewarenhändler Demuth (Unter den Linden) vernommen. Wie ihm hat der Graf Meternich eine Reihe von Gegenständen gekauft und soll dabei gefolgt haben, daß er bei der Londoner Botschaft sei.

Der nächste Zeuge ist der Juwelier Werner. Bei ihm hat Graf Meternich für ungefähr 300 Mark Gegenstände gekauft, darunter auch eine Brosche mit seinem Wappen, für Frau Dolly Landsberger. Diese Brosche hat später Frau Landsberger selber mit 42 Mark bezahlt.

Es kommt weiter zur Sprache, daß der Angeklagte in einem Wäschegeßäft von Singer ziemlich teure Einkäufe gemacht und nicht bezahlt hat. Der Angeklagte behauptet, daß er bei diesem Geschäft keine betrügerische Absicht gehabt habe, das gehe schon daraus hervor, daß er bei der Wiener Filiale dieses Geschäfts mit seiner Frau zusammen eine Bestellung gemacht habe. Es wird darauf

die Gattin des Angeklagten

vorgelesen und vom Vorsitzenden gefragt, ob die Angaben des Angeklagten stimmen. — Gräfin Meternich: Jawohl es stimmt alles aufs Wort.

Der hierauf als Zeuge aufzuführende Inhaber des Geschäfts Singer befindet, daß er Meternich, nachdem er einmal einen hohen Waren bezahlt hätte, Kredit eingeräumt habe. Der Angeklagte sei, wenn er eine Bestellung machte, im Automobil vor-

geführt und habe auf Betragen erklärt, daß dieses Auto sein Eigentum sei. Hierüber habe ich der Zeuge beeinflusst lassen.
Nachdem noch einige weitere Zeugen vernommen worden sind, ersieht

Amtsrichter Graf von der Schulenburg

im Saale und wird sofort vernommen. Der Präsident liest den oben erwähnten Brief vor und sagt zu dem Zeugen: Dieser Brief scheint in einem Widerspruch zu Ihrer Aussage zu stehen.

— Graf v. d. Schulenburg: Ich möchte dazu sagen, daß ich nachher etwas anderer Ansicht über den Angeklagten geworden bin. Ich hätte damals lange gar nichts mehr von ihm gehört und würde nicht, wo er gefahren war. Ich hörte von vielen Seiten verschiedene Ungünstige über ihn und ich wollte wissen, was denn daran sei. Ich habe mich deshalb an die Fahrt Horch gewandt. — Die Vernehmung des Grafen von der Schulenburg dauert fort.
Frau Wolf Wertheim ist, wie uns in ihrer Wohnung mitgeteilt wird, nicht nach Berlin zurückgekehrt.
Nunmehr wird der Amtsrichter

Graf von der Schulenburg

nochmals als Zeuge über den erwähnten Brief vernommen.
Vorl.: Sie haben hier gesagt, der Angeklagte habe Ihnen keine falschen Vorposten gegeben gemacht.

Zeuge: Ja, ich hätte damals wohl ein halbes Jahr lang nichts von ihm gehört gehabt.

Beiführer Landrichter Wenart hält dem Zeugen einen Passus aus seiner früheren Aussage vor, der doch nicht recht im Einklang mit dem Brief zu bringen sei.

Zeuge Graf von der Schulenburg: Die Firma hat, wie ich glaube, mit geantwortet, daß sie sich nicht geschädigt fühle. Vorl.: Der Brief der Firma liegt in Kopie bei den Akten. Es steht doch tatsächlich kein Wort davon darin, daß die Firma nicht geschädigt fühle.

Zeuge: Ich war der Meinung; ich hatte den Brief so in der Erinnerung.
Rechtsanwalt Jaffé: Sie haben wohl den Brief in der Aufregung, im Affekt geschrieben?

Zeuge: Ja, natürlich, weil ich eben auf meine Briefe keine Antwort erhielt.
Rechtsanwalt Jaffé: Tatsächlich haben Sie nun aber doch wohl die Ansicht, daß der Angeklagte nicht auf Betrügereien ausgegangen ist?

Zeuge: Ich habe mich nachträglich davon überzeugt, daß der Graf nicht auf Betrügereien ausgegangen ist.
Vorl.: Als Jurist werden Sie, Herr Zeuge, doch wissen, daß es bei der Konklusion des Betrages nicht auf den jeweiligen Erfolg oder die spätere Abwendung eines Schadens ankommt. Das muß Ihnen als Jurist doch klar sein.

Zeuge: Der Begriff des Betrages ist mir sehr wohl bekannt. Ich habe aber in dem Brief nicht von dem juristischen Begriff des Betrages gesprochen.
Rechtsanwalt Dr. Alsborg: Hat der Zeuge seine Äußerungen in dem Briefe überhaupt im Aufseht, daß es sich um Betrug in juristischem Sinne handele? — Zeuge: Nein.

Rechtsanwalt Dr. Alsborg: War vielleicht damals in der Öffentlichkeit auch von der Affäre Stallmann die Rede, und hat dies vielleicht auch auf Sie eingewirkt?
Zeuge: Das kann wohl sein. Jedenfalls habe ich damals den Brief an die Firma im Vorher und Affekt geschrieben, um eine Aufklärung zu haben, wie die Sachen liegen.

Vorl.: Sie lagen aber doch, Ihnen seien von anderen Leuten Klagen zugegangen.
Staatsanwaltschaftsrat Porzelt: In dem Briefe reden Sie sogar von „zahllosen Personen“, die der Angeklagte betrogen habe, und zwar „in der größtenteils Weise“. In dem Briefe haben Sie doch nicht bloß von Ihrem Fall, sondern auch von anderen Fällen gesprochen. Wie war überhaupt Ihr eigener Fall? Der Angeklagte hat in Ihrem Falle verkehrt, und Sie haben ihm

ein Darlehen von 6500 Mark

gegeben für die Zwecke des Automobilkaufs. Dagegen kostet aber nur 5600 Mark, um es auszuliehen, brauchte er nur 4500 Mark. Er hat Ihnen doch also auch falsche Angaben gemacht. — Der Angeklagte bestreitet dies ganz energisch. — Zeuge: Ich hätte ihm den Betrag auch gegeben, wenn er ein paar hundert Mark auch für andere Zwecke verwenden wollte. — Vorl.: Ist denn die Sache jetzt geregelt? — Zeuge: Ja, die Gräfin hat sich dafür verbürgt. Angekl.: Ich habe die Briefe des Zeugen nicht erhalten und in der Aktenführung über den Kauf haben der Antworten hat der Zeuge den Brief an die Firma geschrieben.

Zeuge: Ich wollte mich auf den juristischen Begriff des Betrages nicht festlegen, die Sache hat sich eben anders entwickelt, wie ich anfangs annahm.
Vorl. (unterbrechend): Nun, es hat sich herausgestellt, daß die Frau des Angeklagten die Bürgschaft übernahm. Wie Sie da zu einer Vernehmung der Ansicht kamen, ist nicht recht zu verstehen.

Zeuge: Ich habe meine Ansicht geändert, weil ich jetzt bestreitet sehe, daß der Graf nach seiner Verheiratung begahen wird.

Nach Erledigung der übrigen kleineren Angelegenheiten, die sich durchweg zugunsten des Angeklagten aufklären, läßt Rechtsanwalt Dr. Jaffé feststellen, daß zu der kritischen Zeit vier Damen für die Heiratsprojekte des Angeklagten in Frage kamen.
Hierauf folgt das

Gutachten des medizinischen Sachverständigen

Überarzt Dr. Forster, der den Angeklagten sechs Wochen lang in der Charité beobachtet hat: Es war kein Zeichen von Geisteskrankheit an ihm zu beobachten. Da sich in den Akten Gutachten befinden, in denen vom Schwachsinne des Angeklagten ge-redet wurde, so habe ich mit ihm die Intelligenzprüfung, die allerdings an gebildete Menschen keine so hohen Anforderungen stellt, gemacht. Er hat diese Prüfung gut bestanden. Einen Intelligenzbefehl habe ich nicht festgestellt. Er hat ja auch in der Verhandlung bemerkt, daß er ein gutes Gedächtnis hat, und eine gute Auffassungsgabe besitzt. Er ist immer in der Lage gewesen, das Wichtigste herauszufallen und vorzutragen. Es liegt somit auf keinen Fall der § 51 des Strafgesetzbuches vor.
Der Angeklagte ist keineswegs schwachsinzig, aber trotzdem haben sich krankhafte Erregungszustände bei ihm gezeigt. Er ist leicht erregbar, und bei den geringsten Anlässen gerät er in heftige Erregung und erregt sich in lauten Schimpfereien. Solche Zustände habe ich in der Charité häufig beobachtet. Er hat auch andauernd Beschwerden bei der Vermaltung vorgebracht. Ich muß allerdings zugeben, daß die Beschwerden nicht immer ganz grundlos gewesen sind. Trotzdem war seine Erregung maßlos. Er hielt sich einfach für bedroht, sich nicht um die Anstandsordnung zu kümmern. So hat er zum Beispiel versucht, Briefe aus der Charité herauszuschmuggeln. Dies Verhalten, zusammenge-nommen mit seinem Vorleben, befähigt mir, daß er unfähig ist, Maß zu halten, und daß er unter transthaften Erregungszuständen zu leiden hat. Der Angeklagte ist also ein abnorm veranlagter Mann.

Rechtsanwalt Dr. Alsborg: Sie sprachen vorher von einer festen und liebesvollen Hand, die der Angeklagte bei seiner Beziehung behauptet hat. Sind Sie der Ansicht, daß vor allem diese liebesvolle Hand gefehlt hat?

Sachverständiger: Darauf kann ich keine Antwort geben.
Vorsitzender: Angeklagter, ist der Zeuge Generalmajor Pauli auch Heiratsvermittler? — Angekl.: Man hat es mir gesagt, ich weiß es aber nicht. Irigendwelche Ab-machungen, wie sie sonst bei gewerbsmäßigen Heiratsvermittlern üblich sind, sind zwischen mir und Herrn Pauli nicht getroffen worden. — Staatsanwalt: Ich habe gehört, daß General-major Pauli sich auch mit Ordensschärfen befaßt soll. Er soll auch, wie ich gehört habe, nicht Generalmajor sein, sondern lediglich vor langer Zeit einmal preußischer Offizier gewesen sein.
Vorl.: Weist er nicht auch das Eiserne Kreuz?

Angekl.: Jawohl, er trägt es auf der Brust.
Darauf wird die Verhandlung auf Dienstag vormittag ver-tagt. Generalmajor Pauli ist nochmals als Zeuge geladen.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)
Industrielle Werke sind von Vorteil für jede Stadt, und neue Unternehmungen daher aus lokalen wie sozialen Gründen immer zu begrüßen.

Auch in unserer Stadt ist ein neues Fabrik-Unternehmen von der Firma Cremona-Werke eröffnet worden.
Der Name Cremona, von der Künstlerstadt entlehnt, weist schon darauf hin, daß diese Fabrikation sich auf Musikinstrumente bezieht. Aus ganz feinen Anlagen heraus hat sich das junge Unternehmen entwickelt und in der kurzen Zeit seit der Gründung, ca. 6 Monate, hat die Nachfrage nach diesem Fabrikat sich bereits so vergrößert, daß die heutigen Fabrikräume von ca. 600 Quadratmeter nicht mehr hinreichend sind und Erweiterungen vor-genommen werden müssen. Das Fabrikat, eine Sonderklasse unter den Sprechmaschinen, führt die Bezeichnung „Cremona-Appa-rat“, ist durch mehrere Patente und Gebrauchsmuster geschützt und übertrifft nach Gutachten von Sachmännern das bisher auf diesem Gebiet Gebaute bei weitem.

Schon das Äußere weist von der bisherigen Bauart ganz und gar ab. Der Schalltrichter ist fortgefallen. Man sieht nur eine elegante Schallröhre über einen Schränt in solcher Tischler-arbeit, wobei alles Kunststoffe verwendet worden ist. Dem Käufer-reich ist die Bestimmung nicht anzusehen; die innere Einrichtung ist den Erfordernissen einer guten Musik angepaßt. Die Tonführung erfolgt in einem besonders eingebauten Resonanzkörper aus Holz und einem Holztonarm. Benutzung von Metallteilen ist nach Mög-lichkeit vermieden. Diese Anordnung bewirkt sich akustisch außer-ordentlich gut.

Die Firma Cremona-Werke hat einen Vorführungs-salon, Brüderstraße 16, zu dem jeder ohne Kaufzwang Zutritt hat.

Vereinigte Tischlermeister

Möbel-Fabrik

Halle a. S., nur Kleine Steinstrasse 6.

Fernsprecher 642.

Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen.

Baul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Lande-bank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.**

**Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einzahlung von Coupons etc.**

**Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore**
(einzeln vermietbar).



Billige Oefen

gibt es reichlich, die sich in den
Umherbringungslofen recht bequem stellen.
Bereitet darauf legt, einen Ofen zu
bekümmern, der äußerlich sparlos brennt
u. sich vorzähl. regulieren läßt, wähle
Musgrave's Orig. Irische Oefen
von Esch & Co., Mannheim.

Alleinvertreter:
Max Herrmann, Gr. Ulrichstr. 57,
norm. Wilh. Heckert.

Wratzke & Steiger

Juwelen. ♦ Halle a. S.

August Förster

Hofpianofabrik, Löbau i. S.

Flügel Pianinos

Fabrikate bester Qualität.
in mässiger Preislage.

Alleinverkauf

B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34,
Telephon 635.

Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe.

K. Rast, Halle a. S., Geilstr. 28, Tel. 169.

Grosse Wäsche

wird spielend rasch und

ohne Anstrengung

nur mit Persil gewaschen! Kein vor-
heriges Anschmieren der Wäsche
mit Seife, kein Reiben und Bürsten,
nur einmaliges 1/4 - 1/2 stündiges
Kochen und sorgfälliges Nachspülen.

Persil

wäscht ganz von selbst, ohne jeden
Zusatz von Seife und Waschlpuver,
daher bedeutende Verbilligung des
Waschens bei großer
Zeit- u. Arbeitersparnis.

Erbältnis nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda



Wenn ich Ihnen sage, daß ich im ver-
gangenen Jahre über 20000 (20x1000) Sen-
dungen nach aller Herren Länder erpedierte,
so büßt das bei Persil kein, daß Sie
echte Straussenfedern

bei mir ganz außerordentlich günstig kaufen.
Aus meinen letzten Einfuhren bringe ich jetzt
ca. 20000 prachtvolle echte Straussenfedern,
glänzend schwarz u. schneeweiß, auf Wunsch
in allen Größen, zu nachtheiliger, extra bill.
Beisein zum Verkauf: 10-15 cm breit, 40 cm
lg., 11-12 cm breit, 40-45 cm lg., 11-12 cm
breit, 55 cm lg., 14-15 cm breit, 40-45 cm lg.,
Stelen von Morabu, 2 m lg., 4fach 46 cm - 8,50 12-, von Straus-
senfedern 11-12 cm Hermann Hesse, Dresden, Schellstr. 69/73,
Stauschke's Verlaghaus, Georg 1884. Anmerkungen von Fürstlich-
leiten u. hoh. Herrschaften. Nicht. Preisliste gratis. Auswahlfedern,
Gingene Federn, bis 12 1/2, in Briefkästen mit 20 1/2 Bezo.

Leih-Bibliothek Ernst Heinicke,

Schulstrasse 2.

Anerkannt
grösste Auswahl.

Audi

Automobil-Werke m. b. H., Zwickau i. Sa.

P. P.

Bevor Sie sich zur Bestellung eines neuen Wagens entschliessen,
bitten wir um Besichtigung unserer neuesten Typen

10/28 P. S. Diercylinder

14/35 P. S. Diercylinder

18/45 P. S. Diercylinder

welche sämtliche Vorzüge eines erstklassigen, modernen Fahrzeuges
in sich vereinen, auf unserem

Stand No. 63, Erdgeschoss-Halle II der

Internationalen Automobil-Ausstellung

Berlin 1911 vom 12. bis 22. Oktober.

Audi

Automobil-Werke m. b. H., Zwickau i. Sa.

Filialen und Verkaufsstellen:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Wiesbaden,
Mailand, St. Petersburg, Rostow a. D., Zürich, Rio de Janeiro, Salatia.



Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.

Halle a. S. Fernsprecher 903.

Abteilung C.

Centralheizungen aller Systeme.

Besonders empfehlenswert:

Etagenheizungen

von Küchenherd aus.

Lüftungs- u. Trockenanlagen.

Eigene Rohrhitze

Dr. Klebs Yoghurt-Tabletten

genussfertig, regeln Darmstörungen, beseitigen die Fäulnis-
bakterien und verhüten dadurch die tägliche Selbstvergiftung,
Blinddarm-Entzündung, Arterienverkalkung u. frühzeit. Altern.
3 Röhrchen mit 45 grossen Tabletten = Mk. 2.50.

Dr. Klebs Yoghurt-Ferment

zur Selbstbereitung von Yoghurt, 1 Glas, ausreichend f. 1 Monat
= 15 Ltr., a 2.50 Mk. Zu haben in den meisten Apotheken
und Drogerien, wo nicht erhältlich, portofrei zu beziehen vom
Bakteriol. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München 2. Prosp. grat.



Pianos

Harmoniums,

nur erstklassige Fabrikate,
von garantirt
grösster **Dauerhaftigkeit**
und schöner, edler
Klangfülle.

10 Jahre volle Garantie.
Ratenabnahmen nach Wunsch.
Maercker & Co.,
Telephon: 2704. - Neus Frauenstraße 1a,
an den Franziskaner Stiftungen.

Pelzwarenhaus



G. Nauck,

LEIPZIG, Brühl 43

Spezialgeschäft,

moderner, streng reeller, eigener
Fabrikate
in all. Preislagen u. für jed. Bedarf.
Grosses ständiges Lager etc. etc.
Weltbekannte Garantien.
Massanfertigungen, Umarbeitung
Kataloge, Fernruf 7026.

P. Dettmer's Leihbibliothek, Barfüsserstr. 7.

Reichste Auswahl - mehr als 30000 Bände - alle
Neuigkeiten sofort.
Unsere großen fremdsprachlichen Abteilungen - englisch,
französisch, italienisch - mit mehr als 6000 Bänden stehen
weit über die Provinz Gaden hinaus einig da.
Abonnements auch für auswärtig.

Patentanwalt Eyck,
Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3457.